1. Mose 4,1-16a, 13. So.n.Trin., 29. 8. 21, ÖZ, Estenfeld (Christoph Lezuo Pfarrer)

Liebe Gemeinde!

Herr Müller sitzt verzweifelt auf dem Sofa. Er kämpft mit der Diagnose, die ihm der Arzt heute Vormittag eröffnet hat. "Ja, Herr Müller", hatte der Internist begonnen, "ich habe leider keine guten Nachrichten für Sie. Die Gewebeprobe hat ergeben, dass der Tumor bösartig ist." Von da ab hatte Herr Müller gar nicht mehr zugehört. In seinem Kopf ploppte die pure Angst auf und Fragen und über Fragen: "Warum muss es mich erwischen? Ich habe mich doch in den letzten Jahren ganz gut ernährt, fast keinen Alkohol getrunken. Das war doch ein gesundes Leben. Und jetzt das? Andere hauen auf den Putz, fressen und saufen und denen passiert nichts und bei mir schlägt es ein!" Jetzt sitzt Herr Müller zu Hause mit gesenktem Blick auf dem Sofa und kann es verständlicherweise immer noch nicht fassen.

Kain der Sohn von Adam und Eva sitzt auch da mit gesenktem Blick. Kain ist nicht verzweifelt wie Herr Müller, aber sauer. Was Herrn Müller und Kain verbindet? Beide fühlen sie sich von Gott ungerecht behandelt. Herr Müller hat aus seiner Sicht ein gesundes Leben geführt und jetzt hat er Krebs. Kain hat Gott ein Dankopfer dargebracht, wie sein Bruder Abel, aber sein Dankopfer hat offenbar keine Wirkung. Kain denkt er ist von Gott und vom Schicksal benachteiligt.

"Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie."

Die Sünde lauert vor der Tür – ein herrliches Bild. Sie Sünde hat Verlangen nach Kain. Die Sünde ist scharf darauf Kain zu verführen. Nicht die als ungerecht empfundene Situation ist also das Problem. Es ist die Verführung, die Versuchung Gott eine schlechte Absicht zu unterstellen und ihn verantwortlich zu machen für das eigene Missgeschick.

Am Anfang der Bibel geht es um Grundsituationen unseres
Menschseins und hier eben um die Frage "Warum ich?" Gewiss ist
es ein Unterschied, ob ich diese Frage stelle, weil ich Krebs habe
oder ob ich die Frage stelle, weil die Dinge gerade nicht so laufen
wie ich mir das vorstelle. Aber beide Male geht es um die
Vorstellung, wie mein Leben verlaufen müsste und diese
Vorstellung, so erklärt Gott, ist "Sünde". Diese Sünde lauert vor der
Tür und ist scharf darauf uns zu verführen. Die Verführung besteht

darin unseren eigenen Vorstellungen mehr zu trauen als Gott. Ein gutes Leben sieht für mich so und so aus. Gesundheit ist wichtig! Das ist die Hauptsache, wie es so oft gesagt wird. Ein gutes Auskommen will ich auch haben. Ich muss nicht reich sein, aber es sollte schon reichen. Die Familie sollte gesund bleiben gerade jetzt in diesen Zeiten und ein bisschen Freude am Leben möchte ich auch haben, gute Freunde usw. Jede/Jeder von und hat eine gewisse Vorstellung vom eigenen Leben. Und wenn es dann nicht so läuft, muss jemand her der schuld ist. Oder vielleicht nicht gleich ein Schuldiger, ich möchte es eben manchmal nur begreifen, warum es jetzt mich erwischt hat. Und wenn mir gar nichts mehr einfällt, kündige ich Gott mal schnell das Vertrauen auf. Jetzt habe ich mich doch so bemüht, habe jeden Tag meditiert, bin oft in die Kirche gegangen, habe mich vielleicht sogar mit aller Kraft in der Gemeinde engagiert oder habe mich eingesetzt für eine Hilfsorganisation und jetzt das! Manchmal möchte man die Welt nicht nicht mehr verstehen und dann möchte man Gott auch nicht mehr verstehen. Was für einen Vorteil bringt mir denn der Glaube dann noch?

Wie oft senken wir dann finster unseren Blick, wie Kain? Wie oft sind wir verstimmt, wenn es nicht so läuft wie wir wollen? Gott erklärt uns: "Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, ..." Die Sünde lauert "vor" der Tür. Da ist noch etwas dazwischen zwischen mir und

der Sünde. Die Tür muss nicht zwangsläufig aufgemacht werden. Was ist also die Tür, die die Sünde abhält, die Tür, die wir allzugern aufmachen und dann verstimmt sind, finster den Blick senken, anstatt frei den Blick zu erheben?

Die Tür, das ist das Vertrauen, das uns Gott schenkt. Die Trennwand zwischen mir und der Sünde ist die Fähigkeit mein Leben in Gottes Hände zu legen und mir zu sagen: Gott wird mit Sicherheit etwas daraus machen, was immer es sein wird. Schauen wir wieder auf unseren Herrn Müller mit seiner Krebsdiagnose. Erstens muss solch eine Diagnose noch kein Todesurteil sein. Zweitens gibt es viele Berichte von Menschen, die dann zwar eine verkürzte Lebensperspektive hatten, aber trotzdem noch von einem erfüllten Leben erzählten. Nach der Diagnose hätten sie ein ganz anderes Leben geführt, hätten entdeckt, was sie vorher vernachlässigt hatten. Ein Beispiel: Bei einem Krankenbesuch erzählte mir die Frau im Beisein ihres Mannes - als dieser schon fast im Sterben lag - sie beide hätten die letzten Monate intensiver gelebt als die ganzen Ehejahre davor. Und dann ergänzte der Ehemann noch aus dem Bett: ... und dann hätten sie sich noch Pizza geholt vom Italiener, zu dem sie immer so gerne gegangen sind." Gewiss ist das ein positives Beispiel neben viel Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in dieser Hinsicht. Ich möchte nur darauf hinweisen, dass auch mit einem schweren Schicksal das

Leben nicht unter allen Umständen sinnlos sein muss und ich es riskieren kann, mich auf Gott zu öffnen und es riskieren kann ihm zu vertrauen. Aber die Sünde setzt sozusagen unsere eigenen Vorstellungen absolut und lässt gar keine Alternativen zu, die Gott für uns bereit hätte.

Kain, der Sohn von Adam und Eva hatte auch seine Vorstellungen. Er hat sich als ein frommer Mensch begriffen und wollte von Gott nun auch seinen Lohn haben. Aber der Lohn sah nicht so aus, wie er sich das vorgestellt hatte. Der Lohn blieb aus seiner Sicht aus. Und mit einem Mal wurde aus dem vermeintlich frommen Kain, ein Kain, der die Tür aufgemacht hat. Hereingekommen ist die Sünde und diese Sünde hatte so eine verheerende Wirkung, dass Kain seinen Bruder Abel erschlagen hat. Die Erzählung ist hier holzschnittartig und will uns klar machen. Das Leid dieser Welt ist darauf zurückzuführen, dass wir Gott nicht vertrauen, dass wir meinen fromm zu sein und damit unser eigenes ICH sozusagen verlängern, dass wir unsere eigenen Vorstellungen absolut setzen um Gott für unsere eigenen Zwecke einzuspannen. Sündigen können nur Menschen, die sich für fromm halten. Denn zu meinen, ich sei fromm, ist eben schon eine "fromme Vorstellung", die - weiß Gott - nicht immer zutrifft. Viel zu viel hadere ich mit meinem Schicksal und mache Gott indirekt verantwortlich für mein Schicksal, sitze mit finsterem Blick da und bin beleidigt, dass mein Leben eben an vielen Ecken kein Wunschkonzert ist.

Aber es gibt ja eine Tür zwischen mir und der Sünde, die ich nicht unbedingt aufmachen muss. Ich muss die Vorstellung über mein Leben nicht übertreiben. Ich darf mein Leben in Gottes Hände legen und wenn ich das tue, dann war Gott selbst schon am Werk. Deshalb lassen sie uns nicht verzweifeln an einer Menschheit die im Grunde so ist wie Kain, eben mörderisch. In seinem Lehrschreiben "Evangelii gaudium" von 2013 formulierte Papst Franziskus:"Diese Wirtschaft tötet". Die augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse fordern Menschleben, verursachen Umweltkatastrophen und feuern immer noch Religionskriege an. Die Tür wird immer wieder weit aufgemacht, um die Sünde hereinzulassen. Der Mensch setzt sich mit seinen Vorstellungen absolut, meint Gott nicht mehr zu brauchen, weil ihm jetzt vermeintlich selbst alles möglich ist.

Gott stellt uns demgegenüber das friedliche Vertrauen zu ihm zur Verfügung. Wir müssen unsere Vorstellungen nicht absolut setzen. Wir können unsere Vorstellungen und unser Leben Gott anbefehlen. Ja wir können auch mit Gott hadern, weil er es uns nicht recht macht. Wir können verzweifelt und hoffnungslos sein. Wir dürfen verzweifeln an dieser mörderischen Menschheit, die Menschen ausbeutet, Kriege führt und die Umwelt zerstört. Wir alle bekommen es ab und zu zu spüren, welche Abgründe in uns stecken. In uns ist

immer noch dieser Wolfsmensch aus der Steinzeit lebendig, der es zu Wege bringt, dass Menschen immer wieder zu Verbrechern werden. Aber wir müssen nicht verzweifeln, diese verbrecherische Kainsmenschheit, wir als die Nachkommen dieses Menschen mit unendlichen Abgründen, wir sind trotz alledem gesegnet, und zwar ohne Ausnahme. Alle gehören dazu auch die Verbrecher und die Mörder. Gott hat diesem unsäglichen Kain ein Segenszeichen auf die Stirn gemacht. Er bleibt zwar weiter ein Mensch, der umsteht und flüchtig bleibt auf dieser Erde, aber er ist dennoch ein Gesegneter.

Das ist ein Stück Evangelium, frohe Botschaft, am Anfang der Bibel: Wir können so verkehrt sein, wie wir wollen, wir sind dennoch von Gott gesegnet. Wir können so unstet und flüchtig sein, so durcheinander, verstört und unstimmig mit uns selbst, wir sind dennoch von Gott gesegnet. Wir sind als fehlerhafte Menschen von Gott gesegnet.

Das ist kein Freibrief, meinen Fehlern freien Lauf zu lassen. Es ist aber eine Chance mit Gott neu anzufangen. Wir können und dürfen anfangen Gott unser Leben zu überlassen. Wir können auf sein "Kainszeichen", auf seinen Segen, vertrauen komme, was da wolle. Wir sind nicht dazu verdammt an unseren Vorstellungen kleben zu bleiben, weder an den tollen noch an den angstvollen Vorstellungen. Wir können wie Kain leben unter Gottes Segen trotz allem. Amen